



DEIN REICH KOMME

Nr. 78 September 2025

Die Zeitschrift der Herz-Jesu-Priester
in der Deutschen Ordensprovinz

AKTUELL-INTERVIEW MIT PROVINZIAL

P. STEFAN TERTÜNTE SCJ

Der Auftrag des Ordensgründers
Leo Dehon und die Identität
der Herz-Jesu-Priester

„NICHT MEHR ICH

LEBE, SONDERN CHRISTUS

LEBT IN MIR“

Glaubensgespräch über
Gal 2,20



Das soziale Erbe des Gründers

Was bleibt von Pater Leo Dehon?
Zum 100. Todestag des Gründers der
Herz-Jesu-Priester am 12. August 2025



DAS ORDENSJUBILÄUM MIT DER BIBEL FEIERN

Am 12. August 2025 gedachte die Kongregation der Herz-Jesu-Priester des 100. Todestages ihres Gründers Pater Leo Dehon. Am 28. Juni 2028 wird sie den 150. Gründungstag ihrer Ordensgemeinschaft feiern. Diese beiden Meilensteine markieren für die Dehonianer eine Zeit tiefgreifender Erneuerung im Hinblick auf ihre Identität als auch auf ihre Sendung in der Kirche und in der Welt. Vier Bibelworte, die für Pater Dehon wichtig waren, begleiten sie durch diese Zeit. In den nächsten vier Ausgaben von DEIN REICH KOMME wollen wir sie näher betrachten.

DRK 03/2025
**Herr, was willst du,
dass ich tun soll?**
Domine, quid me vis
facere?

Apg 9,6

DRK 04/2025
Dein Reich komme!
Adveniat regnum tuum!

Mt 6,10 (Vaterunser)

DRK 01/2026
**Siehe, ich komme /
Siehe, ich bin die
Magd des Herrn**
Ecce venio / Ecce ancilla

Hebr 10,7 / Lk 1,38

DRK 02/2026
Alle sollen eins sein
Sint unum

Joh 17,21

Apostelgeschichte 9,6

Herr, was willst du, dass ich tun soll?

Am 12. August 1925 starb unser Ordensgründer P. Leo Dehon. 82 Lebensjahre wurden ihm auf dieser Erde geschenkt, Jahre, in denen ihn die Frage des Apostels Paulus begleitete und antrieb: „Herr, was willst du, dass ich tun soll?“ (Apg 9,6). Schon als junger Mann und Seminarist entdeckt Leo Dehon eine Haltung, die er später an seine Mitbrüder weitergeben wird: „Alles will ich nur aus dieser Vereinigung mit Jesus, durch Jesus und in Jesus tun. - Cor Jesu, quid me vis facere? - Herz Jesu, was willst du, dass ich tun soll?“ (NQ 24/65). Diese Haltung und Frage begleitete nicht nur ihn, sondern auch uns Herz-Jesu-Priester, die er gerne seine „geistlichen Söhne“ nannte, nun schon seit beinahe anderthalb Jahrhunderten. Im Jahr 2028 wird unsere Kongregation 150 Jahre alt.

Als Pater Dehon einmal über sein Leben nachdachte, kam ihm ein Psalmwort in den Sinn, das er weiter meditierte: „Er, Gott, hat uns geschaffen und nicht wir selbst. Er hat die Erde für den Menschen gemacht und den Menschen für sich. Wie die Blume auf die Sonne schaut, so muss die menschliche Vernunft auf Gott schauen, der ihre Sonne ist. Der Mensch, der die sinnliche Schönheit der Geschöpfe sieht, erhebt seinen Blick zu der Sonne, die sie erleuchtet. Ebenso er-

hebt er, wenn er das Wirken der göttlichen Vernunft in der Schöpfung und der Vorsehung sieht, seine Seele zu dieser geistlichen Sonne“. Seine Gedanken lässt Pater Dehon dann in ein Gebet münden, das er auch uns anvertraut hat:



**Mache mein Herz weit ...
Neige mein Herz**

„Herr, unser Herr, wie bewundernswert ist dein Name auf der ganzen Erde! Lass meinen Mund mit Lob erfüllt sein, damit ich den ganzen Tag von deiner Herrlichkeit und deiner Größe singen kann. Herr, was soll ich mit diesen Fähigkeiten, mit diesem Leben, das du mir gegeben hast, tun? Was soll ich tun? Du hast mich aus dem Nichts geholt. Ich bin dein Diener. Siehe, ich komme, um deinen Willen, Gott, zu tun. Was willst du, dass ich heute tun soll? Was ist mit morgen? Was jeden Tag? Was zu dieser Stunde? Was willst du, dass ich denke? Was willst du, dass ich sage? Was willst du, dass ich tue? Zeig mir deinen Weg. *Mache mein Herz weit. Gib mir Verstand. Neige mein Herz.*“

Pater Dehons Bitte ist erhört worden. Es war ihm tatsächlich vergönnt, mit wachem Verstand und einem weiten, zuneigungsvollen Herzen zu leben und zu wirken, wohl auch deshalb, weil er nie aufhörte zu fragen: „Herr, was willst du, dass ich tun soll?“.

Pater Olav Hamelijnc SCJ

Liebe Lesende von DEIN REICH KOMME,

„Jubiläen sind Alterserscheinungen“ – an diesem Satz ist durch-
aus etwas Wahres dran. Allerdings: Ich finde es absolut feiernswert,
wenn Menschen auf eine große Anzahl von Lebensjahren schauen
können, wenn Paare viele Jahrzehnte gemeinsam unterwegs sind,
wenn besondere Ereignisse auch noch nach vielen Jahren der
Erinnerung wert sind.

Unsere Ordensgemeinschaft feiert gerade zwei besondere Jubiläen:
Am 12. August jährte sich zum 100. Mal der Todestag unseres Ordens-
gründers Pater Leo Dehon. 1925 starb er im Alter von 82 Jahren in
Brüssel. Und in drei Jahren, 2028, feiern wir die Gründung unserer
Ordensgemeinschaft durch Dehon vor 150 Jahren in Saint- Quentin
in Nordfrankreich.

Unsere Generalleitung hat aus diesen Anlässen heraus entschieden,
dass wir eine Jubiläumszeit von 2024 bis 2028 unter dem Motto
Dehons *Für ihn lebe ich: Christus lebt in mir* gestalten. Vier Jahre, um
dankbar zurückzuschauen auf das Leben unseres Ordensgründers
und auf 150 Jahre, in denen Mitbrüder und uns Verbundene sich dafür
eingesetzt haben, dass „das Reich des Herzens Jesu in den Seelen und
den Gesellschaften“ Wirklichkeit wird.

Jubiläen sind jedoch keine großen Ohrensessel, in denen wir uns
gemütlich zurücklehnen und zufrieden vor uns hinschlummern.
So möchten auch wir Dehonianer in unserer Jubiläumszeit nicht nur
zurückschauen, sondern auch nach vorne – und in die Tiefe: Kann uns
Pater Dehon heute noch Werte, Visionen und Engagements mit auf
unsere Lebenswege geben? Kann eine Herzens-Spiritualität heute
noch Menschen bereichern und – warum nicht – beglücken?

Vor diesem Hintergrund sind zahlreiche Beiträge dieser Ausgabe von
DEIN REICH KOMME zu verstehen. Mit unserer Zeitschrift und mit



Ihnen möchten wir an den Jubiläen unserer
Gemeinschaft teilnehmen und darin Kraft und
Ausrichtung für unsere Lebenswege finden.

So wünsche ich Ihnen eine segensreiche Lektüre!

p. Stefan Tertünte SCJ

Pater Stefan Tertünte SCJ, Provinzial

Mit der letzten Ausgabe von DEIN REICH KOMME hat unser Mitbruder
Pater Ricardo Diniz SCJ sein zweijähriges Engagement in der Redaktion
beendet. Er wird sich künftig auf seine neuen Aufgaben als Rektor des Herz-
Jesu-Klosters Handrup, zu dem auch das Gymnasium Leoninum
gehört, und als Provinzrat konzentrieren. In der Redaktion werden wir ihn und
seinen immer sehr offenen und persönlichen Blick auf Themen des Glaubens
und der Gemeinschaft vermissen. Vergelt's Gott!

Inhalt

AUS UNSEREN HÄUSERN

- 4 Aktuelles aus der
Deutschen Provinz

AKTUELL

- 10 Interview mit Provinzial
P. Stefan Tertünte SCJ
über Pater Dehon und die
Identität der Dehonianer

LEO DEHONS SOZIALES ERBE

- 16 Ein Seminar in Clairefontaine
beschäftigt sich mit drei
Lebensthemen des Gründers
der Herz-Jesu-Priester

ANSICHTEN

- 24 Pascal Singer aus dem
Leoninum war beim Jubilee
of Youth und dem
Dehonianischen Jugend-
treffen in Rom dabei



Eine ganze Ausgabe im Zeichen des
100. Todestags von Pater Leo Dehon

IMMER IM HEFT

- 2 **NEU!** Das Ordensjubiläum
mit der Bibel feiern
- 14 Meditation
- 22 Glaubensgespräch über Gal
2,20: „Nicht mehr ich lebe,
sondern Christus lebt in mir“
- 25 Adressen • Impressum
- 27 Rätsel

Eine geschlechtergerechte Sprache
zu verwenden, wird in unserer Ge-
sellschaft immer wichtiger. Dennoch
bleiben wir aus Gründen der besse-
ren Lesbarkeit meist bei bisherigen
Schreibweisen. Damit sind Personen
jedes Geschlechts stets mitgemeint.

Aus unseren

NEUSTADT



Frater Kisito (5. v. l.) im Kreis der Zelebranten am Tag seiner Diakonenweihe: Georg Müller, Offizial und Ordensreferent des Bistums Speyer, Pater Olav Hamelijnc SCJ, Provinzial Pater Stefan Tertünte SCJ, Bischof Teemu Sippo SCJ, Pater Marcio Auth SCJ und Diakon Johannes Hellenbrand aus der Neustadter Pfarrei Hl. Geist (v. l. n. r.)

„Ich habe einen coolen Job!“

In einem feierlichen Gottesdienst ist Frater Kisito Ninpa Fogan SCJ in Neustadt zum Diakon geweiht worden. Beim anschließenden Fest feierten auch Familie und Freunde aus Kamerun mit

Die Diakonenweihe von Frater Kisito Ninpa Fogan SCJ am 14. Juni 2025 in der Neustadter Kirche St. Pius war auch für die Mitbrüder im Herz-Jesu-Kloster Neustadt etwas Besonderes. Rund sieben Monate lebte der junge Dehonianer in der Kommunität, während er in der Pfarrei Heilig Geist ein Gemeindepraktikum absolvierte und sich auf die Diakonenweihe vorbereitete. Auch in

zahlreiche spirituelle und geistliche Angebote brachte er sich ein, schnupperte im Kloster Neustadt in viele Veranstaltungen und übernahm in den Gottesdiensten bereits die Dienste eines Diakons.

„Eine Weihe zum Dienen“

Es war ein schönes Zeichen der Gemeinschaft und Verbundenheit, dass viele Mitbrüder aus Deutschland und auch aus anderen Provinzen zu diesem Ereignis kamen – unter anderem Bischof Teemu Sippo SCJ aus Finnland, der die Weihe vornahm. Auch Familienangehörige und Freunde aus seiner Heimat Kamerun, die in Deutschland und Frankreich leben, sowie aus Studien-

zeiten in Freiburg kamen nach Neustadt. Der Empfang vor der Kirche, den die Gemeindemitglieder ausgerichtet hatten, war ein deutlicher Beweis für die Sympathie und Zuneigung, die sich Frater Kisito in kurzer Zeit erworben hat. Auch die Feier im Klosterpark war ein gelungenes Fest zu diesem Anlass.

Zwei Sätze blieben von diesem Tag in Erinnerung. Bischof Teemu Sippo betonte: „Eine Diakonenweihe ist eine Weihe zum Dienen.“ Und Frater Kisito versicherte den Jugendlichen: „Ich habe einen coolen Job!“

Ende Juli ist Frater Kisito nach Kamerun aufgebrochen. Dort wird er für einige Monate verschiedene Aufgaben übernehmen und zum Priester geweiht werden. Im Neustadt und darüber hinaus sind alle froh, dass er im nächsten Sommer nach Deutschland zurückkehren wird. ■



Auch Frater Kisitos Familie und Freunde aus Kamerun feierten mit

Häusern

FREIBURG



Der Freiburger Student Clement Randrianasolo legt selbst Hand an bei Feinarbeiten in der Klosterkapelle

Klosterkapelle renoviert

In den Sommermonaten wurde die Klosterkapelle in Freiburg umfassend renoviert, und die Mitbrüder packten selbst mit an

Einige Elektroleitungen mussten erneuert werden, ebenso die Beleuchtung. Anschließend wurde die Kirche nach einem neuen Farbkonzept gestrichen.

Während für die Elektroarbeiten eine Fachfirma beauftragt wurde, übernahm Rektor Pater Marcio Auth SCJ mit Pater Bruno Razafimanantsoa SCJ, den Studenten und dem Hausmeister die Malerarbeiten. „Ende Juli hatten

die Studenten ihre Prüfungen beendet, und obwohl sie alle Hausarbeiten zu schreiben hatten, war das eine gute Gelegenheit für die Arbeiten“, so Pater Auth. Zuvor musste die Kirche gut gereinigt und die Bänke beiseite geräumt werden. Schon das war eine mühsame Arbeit.

Die Gottesdienste fanden in der oberen Hauskapelle statt, die Beichtgespräche in einem eigens dafür eingerichteten Zimmer. ■

Papst Leo XIV. live sehen

Zum Heiligen Jahr pilgerten die Freiburger Studenten nach Rom

Anlässlich des Heiligen Jahres unternahmen die Freiburger Studenten in der Woche nach Pfingsten eine Wallfahrt nach Rom. „Einer der Höhepunkte war sicherlich die Generalaudienz bei Papst Leo XIV., den wir – zwar aus der Ferne – aber trotzdem live gesehen haben“, erzählt Pater Marcio Auth SCJ. Zum Programm der Pilger gehörte natürlich auch, dass sie alle die Heiligen Pforten der vier großen Basiliken durchschritten: Petersdom, St. Paul vor den Mauern, die Lateranbasilika und Santa Maria Maggiore. ■



Alle Wege führen nach Rom:
Die Freiburger Studenten während ihrer Pilgerfahrt zum Heiligen Jahr



HANDRUP

Viele fleißige Hände

Im Gymnasium Leoninum Handrup wird nach den Sommerferien der Raum der Schulseelsorge nach umfassender Renovierung eingeweiht

Viele Aktionen der Schulpastoral im Leoninum mussten in der Vergangenheit an verschiedenen Orten stattfinden, weil der Raum dafür nicht die richtige Atmosphäre bot: etwa Einzel- und Gruppengespräche, die wöchentlichen Sitzungen der Schulpastoral, Vorbereitungen für die Vollversammlungen oder die Treffen des Arbeitskreises Religionsunterricht Jahrgang 5. Das hat seit August ein Ende. Denn im neuen Schuljahr kann der frisch renovierte Raum der Schulpastoral eingeweiht werden.

Die große Renovierungsaktion dafür startete bereits vor den Osterferien mit dem Aussortieren und Entsorgen alter Möbel. Zahlreiche Menschen haben sich dabei eingebracht: aus dem Lehrerkollegium, die Hausmeister, das Team der Schulseelsorge und vor allem viele Schülerinnen und Schüler, die unter anderem die Tapeten und den alten Bodenbelag entfernten.

Ein noch vorhandener Fußboden konnte genutzt werden, das sparte Geld. Die frisch gestrichenen Wände, die den Raum nun hell und freundlich machen, ein Glaselement, das Licht in den Hauptraum lässt, neue Lamellen vor den Fenstern und neue Möbel, die die Schülerinnen und Schüler mit aussuchen konnten – all das sorgt nun für ein gutes Ambiente für die Arbeit der Schulpastoral.

„Bei der Einweihung wird es auch Kuchen geben, damit wir uns bei allen Beteiligten bedanken können“, kündigt Elke Strüwing vom Team der Schulseelsorge an. ▣



Bei der Renovierung des Raums der Schulseelsorge halfen viele fleißig mit



Alle Schülerinnen und Schüler des Leoninum formten die Leo-Friedenstaube

Motto des Dehontags: „Sein Friede sei mit uns“

Rund 1000 Schülerinnen, Schüler und Lehrkräfte formen eine gigantische Friedenstaube

Das Motto „Sein Friede sei mit uns“ zog sich durch den Dehontag zum Schuljahresende. Der Morgen startete mit einem Impuls in der Aula. Schülerinnen aus der Klasse 9a führten ein kleines szenisches Spiel auf, bei dem es um „Motivation“ ging. Im Anschluss folgte ein ganz besonderes Mahl: Jede Lerngruppe hatte ein Picknick vorbereitet, das nun unter freiem Himmel oder aufgrund der hohen Temperaturen im Klassenraum eingenommen wurde. Wie in jedem Jahr spendierte der Orden Donuts und Apfelsaft, eine schöne Geste!

Auf dem Sportplatz, der nächsten Station des Tages, hatten seit einigen Tagen fleißige und kluge Köpfe eine Friedenstaube aufgezeichnet. Aus der Luft entstand so ein beeindruckendes Bild der gesamten Schülerschaft, die „Leo-Friedenstaube“.

Aufgrund der hohen Temperaturen fand der abschließende Wortgottesdienst vor dem Kloster statt. Einige liebevoll gewonnene Menschen, die das Schulleben bereichern haben, wurden bei dieser Feier in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet, unter ihnen der stellvertretende Schulleiter Karl-Josef Bußmann. Provinzial Pater Stefan Tertünte SCJ hielt eine eindrucksvolle Predigt, die den Bogen vom Anfangsimpuls des Friedens im Hier und Jetzt zum Ordensgründer Dehon zog. Pater Paulo Henrique SCJ bereicherte mit der Schülerband die Feier musikalisch. ▣

MARTENTAL

Segen für die „Polenkapelle“ nach Renovierung

Die Kapelle an der Straße zum Herz-Jesu-Kloster wurde mit Spendengeldern und viel ehrenamtlichem Einsatz neu gestaltet

Große Freude an Maria Himmelfahrt in Martental: Nach der Messe wurde die so genannte *Polenkapelle* gesegnet. In den letzten Monaten war sie mit Spendengeldern und dank viel ehrenamtlicher Arbeit saniert worden. Zum Dank wurden die Engagierten nach der Segnung zu einem Essen eingeladen.

Der Name dieser kleinen Kapelle, die an der Straße zwischen Wallfahrtskirche und Kloster steht, kommt aus der Zeit des Nationalsozialismus: Damals war das Herz-Jesu-Kloster aufgehoben, die Patres und Brüder vertrieben worden. Von den Nationalsozialisten wurden polnische Zwangsarbeiter in dem ehemaligen Klosterbetrieb beschäftigt. Diese durften nicht mit der einheimischen Bevölkerung in der Wallfahrtskirche Gottesdienst fei-

ern. Deshalb trafen sie sich an dieser kleinen Kapelle zum Gebet, und so kam sie zu ihrem Namen.

Die Sanierung sei dringend notwendig gewesen, erzählt Rektor Pater Ryszard Krupa SCJ: Das Dach war undicht, die Wände feucht, es brauchte einen neuen Anstrich für Wände und Boden. Auch eine neue Tür wurde eingesetzt. Sie lässt mit ihrem transparenten Einsatz viel Licht in die Kapelle und schützt vor schlechtem Wetter. Die Statue der Muttergottes von Lourdes wurde ebenfalls gereinigt und neu koloriert.

„Die Kapelle wird noch immer benutzt“, freut sich Pater Krupa. Frische Blumen und Kerzen sind ein deutliches Zeichen dafür, dass die Menschen nach wie vor zum Gebet hierher kommen. ■



Pater Krupa segnet die „neue“ Polenkapelle

Festwoche wieder mit Familienfest

Zum Festgottesdienst am 21. September kommt der Apostolische Nuntius

Nach dem Erfolg des Familienfestes zum Abschluss der Festwoche wird es in diesem Jahr wiederholt. Ein Gruppe Ehrenamtlicher um Gaby Warrilow hat wieder ein buntes Programm gestaltet, um diesen Tag für Kinder und ihre Eltern attraktiv zu machen.

Das Familienfest findet am Sonntag, dem 21. September 2025, von 14 bis 16 Uhr statt. Es beginnt mit einer Andacht für Kinder mit anschließendem Einzelsegen. Den Festgottesdienst zum Abschluss des Tages um 17 Uhr hält der Apostolische Nuntius in Deutschland, Erzbischof Nikola Eterović. ■

PROVINZIALAT



Der Rat der deutschen Provinz (v. l. n. r.): Pater Volker Kreutzmann SCJ, Pater Ryszard Krupa SCJ, das scheidende Mitglied Pater Jacinto Weizenmann SCJ, Provinzial Pater Stefan Tertünte SCJ, Pater Marcio Auth SCJ und – neu dabei – Pater Ricardo Diniz SCJ

Neu gewählter Provinzrat

Abschied von
Pater Jacinto Weizenmann SCJ

Zum 1. Juni ist der Provinzrat gewählt worden. Neues Mitglied ist Pater Ricardo Diniz SCJ, Rektor im Herz-Jesu-Kloster Handrup. Dafür gehört sein Mitbruder Pater Jacinto Weizenmann SCJ nicht länger dem Gremium an. Ende des Jahres verlässt er Deutschland und kehrt in seine Heimat Brasilien zurück. Im Juni tagten „alter“ und „neuer“ Rat gemeinsam. ■



Zeichen der Hoffnung sein

Was immer größere Pfarreistrukturen bedeuten und warum kleine Kirchengemeinden unsere Demokratie stärken

Strukturprozesse in Diözesen münden meistens in Zusammenschlüssen kleiner Kirchengemeinden zu großen Pfarreistrukturen. Die kleinen Pfarrkirchen und Filialkirchen stehen dann zum Verkauf. Mit den kleinen Pfarrgemeinden verschwindet mehr als nur Architektur: Es verschwinden tragende Säulen unserer Gesellschaft.

Kleine Kirchengemeinden waren lange Zeit Herzstücke des Quartierslebens. Hier wurde nicht nur gebetet, sondern gelebt: Quartiersarbeit, Nachbarschaftshilfe, Feste, Unterstützungsangebote für Bedürftige – die Kirche war ein Ort tätiger Nächstenliebe. Diese sichtbaren Zeichen christlicher Werte gaben Menschen Orientierung, Halt und Würde.

Verantwortung und Solidarität

Viele kleine Aufgaben wurden von vielen helfenden Händen getragen: Ehrenamtliche, die den Kirchkafee organisierten, Jugendfreizeiten planten, sich um ältere Mitmenschen kümmerten oder mit Kindern sangen. Diese Vielfalt an Engagement wirkte weit über die Kirchtürme hinaus. In einem lebendigen Netzwerk von Vereinen und Verbänden setzten sich Christen für soziale, ökologische und politische Anliegen ein – ein Ausdruck von Verantwortung und Solidarität.

Besonders Erstkommunion-Katechese und die kirchliche Jugendarbeit waren ein erster Lernort für Werteorientierung, Gemeinschaft und Verantwortung. In Jugendgruppen wurde Solidarität erlebt und eingeübt, das eigene Handeln reflektiert und politische Beteiligung vorbereitet. Viele Jugendliche, die sich in ihren Gemeinden engagierten, haben diesen Geist auch in die politische Gemeinde eingebracht.

Die Forschung zeigt deutlich: Jugendliche, die sich ehrenamtlich engagieren, sind insgesamt zufriedener mit der Demokratie und empfinden sich als stärker eingebunden in die Gesellschaft – so etwa die Ergebnisse der Shell- und SINUS-Jugendstudien. Besonders deutlich wird dieser Zusammenhang in Regionen, in denen zivilgesellschaftliche Strukturen schwach ausgeprägt sind, wie zum Beispiel in Teilen Ostdeutschlands. Dort fehlt es häufig an Möglichkeiten für Engagement, und gleichzeitig ist die Zustimmung zur AfD unter Jugendlichen überdurchschnittlich hoch.

Ehrenamtliches Engagement stärkt soziale Kompetenzen, fördert Empathie und vermittelt demokratische Grundwerte – Aspekte, die mit progressiven politischen Einstellungen korrelieren. Jugendliche, die sich nicht engagieren, zeigen laut Studien häufiger Politikverdrossenheit oder wenden sich radikalen Alternativen zu, wobei die AfD als Protestpartei für manche besonders attraktiv erscheint. Insgesamt lässt sich sagen: Wer sich gehört, gebraucht und eingebunden fühlt, wählt seltener Parteien, die sich gegen demokratische Grundprinzipien stellen.

Wenn Kirche Ort der Begegnung und gesellschaftlicher Verantwortung bleiben will, braucht sie die Menschen, die sich vor Ort im Stadtteil engagieren – und die Stadt-Gemeinschaft, die sie trägt. In den neuen großen Strukturen ist deshalb zu fragen: Welche kleinteilige und welche großräumliche Struktur von Kirche brauchen wir für uns? Und über die verbliebenen Kirchtürme hinaus: Wie können wir die Gesellschaft, in der wir Christen leben, weiterhin mitgestalten? ▣

Pater Ernst-Otto Sloat SCJ

MISSIONSPROKURA



Die neue Schule ermöglicht bis zu 350 Mädchen und Jungs dem Schulbesuch bis zum Abitur. Jetzt ist Unterstützung beim Brunnenbau gefragt



100 Schulpatenschaften für Mädchen im Tschad

Pater Guillaume Tindo SCJ aus dem Tschad berichtet begeistert vom Start der neuen Schule, die auch mit Spendengeldern aus Deutschland errichtet wurde. Und es gab noch mehr gute Nachrichten ...

Ende Juli war Pater Guillaume Tindo SCJ aus dem Tschad zu einem Kurzbesuch in Neustadt. Seit einigen Jahren übernimmt er während des Sommers eine Urlaubsvertretung in Frankreich, und auf dem Weg dorthin nutzte er die Gelegenheit, um vom Bau der Schule in seiner Pfarrgemeinde zu berichten.

Früher als erwartet konnte der Schulbetrieb bereits in diesem Sommer mit 111 Kindern starten. Insgesamt können an der Schule bis zu 350 Mädchen und Jungen bis zum Abitur lernen. Vor allem Spenden aus Deutschland flossen in den Schulneubau, der auch vielen Männern für einige Monate ein verlässliches Einkommen bot. Worüber sich Pater Guillaume jedoch am meisten freute, waren unsere Zusagen über 100 Schulpatenschaften für Mädchen.

Im Tschad herrscht Schulpflicht, und sowohl die staatlichen wie auch unsere eigene Schule verlangen Schulgeld. „Bevor Eltern für Mädchen Schulgeld bezahlen, verheiraten sie sie lieber“, berichtet mein Mitbruder. Diesem Missstand könne nur begegnet werden, wenn für Mädchen Schulpatenschaften übernommen werden.

Dank der Spenderinnen und Spender der Missionsprokura ist das nun möglich. Wir bitten dennoch weiterhin um Unterstützung für die Vorhaben im Tschad – auch für den Bau von Brunnen. In jedem der knapp 70 Dörfer, die Pater Guillaume betreut, soll ein Brunnen gebohrt werden. Zwölf sind bereits realisiert und verändern das Leben der Menschen dort von Grund auf. ■

*Pater Gerd Hemken SCJ,
Missionsprokurator*

Informationsabende zum gemeinnützigen Vererben

Gerne laden wir Sie dazu ein und freuen uns auf die Begegnung

Bereits in der vergangenen Ausgabe von DEIN REICH KOMME haben wir berichtet, dass wir dem Nachlass-Netzwerk, einem Zusammenschluss von gemeinnützigen Organisationen, beigetreten sind. Wir wollen Menschen, die sich mit dem Gedanken tragen, einen Teil ihres Vermögens für gemeinnützige Zwecke zu hinterlassen, bestmöglich beraten und begleiten. Deshalb bieten wir gemeinsam mit dem Nachlass-Netzwerk erstmals in vier Städten Präsenzveranstaltungen an, bei denen Fachanwälte und Notare unverbindlich über die Möglichkeiten des gemeinnützigen Vererbens informieren.

Di, 14.10.2025, in München,
Haus des Stiftens,
Landshuter Allee 11

Mi, 15.10.2025, in Stuttgart,
Gästehaus ABZ Stuttgart,
Bruckwiesenweg 10

Do, 06.11.2025, in Frankfurt,
Goethe Universität,
Theodor-W.-Adorno-Platz 1

Mi, 12.11.2025, in Berlin,
Haus des Humanismus,
Potsdamer Straße 157

Für Ihre Anmeldung und alle weiteren persönlichen Fragen können Sie sich gerne an Pater Gerd Hemken SCJ wenden. Sie erreichen ihn telefonisch unter **06321 875 402** oder per Mail: gerd.hemken@scj.de

Viele weitere Informationen finden Sie auf unserer Website:
www.scj.de/spenden/testament



„Das Zeug zu einem dehonianischen Klassiker“: Am Dehontag 2025 bildeten 1000 Schülerinnen, Schüler und Lehrkräfte des Leoninum in Handrup eine menschliche Friedenstaube

— ❖ ❖ ❖ —
WER WAR LEO DEHON? WER SIND DIE DEHONIANER?

„Wir dürfen die politische Sensibilität nicht verlieren“

Zum 100. Todestag ihres Gründers Leo Dehon blicken die Herz-Jesu-Priester nicht nur zurück, sondern fragen, was sein Auftrag heute bedeutet.

Ein Interview mit Provinzial Pater Stefan Tertünte SCJ über Dehons politisches und geistliches Erbe, die Kraft von Begegnung und die Intelligenz des Herzens

? Was kommt Ihnen als erstes in den Sinn, wenn Sie an Leo Dehon denken?

PATER PROVINZIAL STEFAN TERTÜNTE SCJ Was ich an Dehon schätze, hängt immer auch von meiner persönlichen Situation oder auch der Weltlage ab. Ich finde großartig, welch politischer Mensch Dehon gewesen ist, durch und durch ein *Homo politicus*.

Ich finde das gerade heute ein sehr positiv anregendes Beispiel, auch für uns Dehonianer. Wir dürfen dieses Interesse, dieses Engagement und diese Sensibilität nicht verlieren und uns nicht zu sehr auf rein spirituelle Engagements fokussieren. In einer Zeit, in der es so viele politische Umbrüche gibt und so viele beunruhigende Veränderungen in der Art und Weise, Politik zu machen

und Entscheidungen zu treffen, finde ich das umso wichtiger. Ich bin dankbar dafür, dass unser Ordensgründer uns mit auf den Weg gegeben hat: Bleibt wach im Politischen!

? Wie geht das?

Dehon war klar, dass Politik eine Frage von christlichen Werten ist. Politik muss die Rahmenbedingungen schaffen, damit für alle Menschen ein Leben



1 1864/65 reist der 21-jährige Dehon in den Nahen Osten. Danach steht sein Entschluss fest: Er will Priester werden

2 In Saint-Quentin tritt der junge Priester seine erste Stelle an Kaplan an. Drei Dinge fehlen in der Arbeiterstadt, konstatiert Dehon: eine katholische Zeitung, ein Jugendzentrum und ein katholisches Gymnasium. Alle drei ruft er ins Leben, unter anderem das College St. Jean im Jahr 1877, das bis heute existiert

3 In Anerkennung seines sozialen Engagements wird Leo Dehon zum Ehrendomherr ernannt

in Würde möglich ist. In seiner Zeit galt das vor allem für die Arbeiter und ihre Familien.

Wie verbindet sich der politische Anspruch Dehons mit seiner Glaubenserfahrung, seinem Bild von Jesus?

Diese Frage stellen wir uns seit ewigen Zeiten. Das politische Engagement wurde Dehon in die Wiege gelegt. Das ist Teil seiner Familien-DNA, die er explizit aufgegriffen und gelebt hat. Ihm ist aber auch der Glaube in die Wiege gelegt worden – ein christlicher Glaube, der viel mit Begegnung zu tun hat. Und das ist unser Ziel bis heute. Wenn wir in der Anbetung in Stille vor dem Allerheiligsten sind, dann sind das Augenblicke von Begegnung, einer Begegnung, die gesucht wird, die erhofft wird, die nicht einklagbar ist, sondern die geschenkt wird. Dehon findet dafür einen eigenen Ausdruck, der noch mehr mit unserer Identität

zu tun hat: Vereinigung. Vereinigung ist eine Weiterführung der Begegnung. Das bedeutet für Dehon wie für uns heute, mit Christus und wie Christus zu handeln – im Einsatz für Ausgeschlossene, Arme und Diskriminierte.

Pater Dehon geht mit seiner favorisierten Bibelstelle aus dem Galaterbrief ja noch darüber hinaus: „Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir“. Was hat diese Bibelstelle Dehon bedeutet, und was bedeutet sie für das dehonianische Selbstverständnis?

Wenn ich auf Pater Albert Bourgeois schaue, den sechsten Generaloberen der Kongregation, der unsere Lebensregeln mitgeschrieben hat, habe ich immer im Kopf, dass wir durch Kontemplation und Aktion Raum für das Wirken Christi in uns schaffen, damit er am Werk ist, wenn wir am Werk sind. Unsere Begegnung mit Jesus führt nicht dazu, dass er groß wird und

wir dagegen klein werden und verschwinden, sondern dass wir uns mit ihm und in seinem Sinn entwickeln und reifen. Deswegen geht es bei unserem Einsatz nicht um das Abarbeiten von Aufgaben, sondern, wie es auch in der Lebensregel heißt, um eine wirkliche Teilnahme am Erlösungswerk Christi.

Von einer solch intensiven Glaubenserfahrung bis zu einer Ordensgründung ist aber immer noch ein weiter Weg. Was war der entscheidende Moment oder die Motivation, dass Leo Dehon tatsächlich einen so großen Schritt gegangen ist?

Das waren im Wesentlichen zwei Punkte: Dehon war klar, dass er die Aufgaben, die er mit der Schule und dem Patronat für junge Arbeiter in Saint Quentin begonnen hatte, nicht alleine bewältigen und weiterführen konnte. Das galt auch für sein geistliches Leben. Deswegen war er schon früh um eine Gemeinschaft von Priestern bemüht, die sich gegenseitig im Gebet stützen. Er wollte nicht alleine weitermachen und suchte am Anfang eine Form dafür. Das war die Initialzündung zur Ordensgründung.

„Bei unserem Einsatz geht es nicht um das Abarbeiten von Aufgaben, sondern um eine wirkliche Teilnahme am Erlösungswerk Christi“



4 Ende des 19. Jahrhunderts haben sich ja unglaublich viele Ordensgemeinschaften gegründet. Wie einfach war das?

Einfach war es nicht. Es war vielleicht einfach, auf den Gedanken zu kommen. Damals gab es wirklich eine Explosion von Ordensgründungen, von denen der allergrößte Teil heute nicht mehr existiert. Aber gerade wegen der Vielzahl von Ordensgründungen hat der Heilige Stuhl mit gutem Recht auch kritisch darauf geschaut, wie substanziell und nachhaltig das jeweils war. Da war Dehon durchaus auch kritischen Anfragen ausgesetzt. Und das war auch absolut in Ordnung, damit sich das, was er angefangen hat, auch in einer guten Qualität weiterentwickeln konnte.

6 Wie konnte Dehon die Schwierigkeiten ausräumen? Er wusste ja auch nicht, was am Ende daraus werden würde.

Das nicht, aber Dehon stellte sich grundsätzlich immer die Frage: Ist das Gottes Wille oder nur mein Wille? Das war eine Lebensfrage für ihn. Bei allen möglichen Herausforderungen hat er sich tatsächlich nicht nur darauf verlassen, was er mit seinen Qualitäten und Kompetenzen tun konnte, sondern hat sich immer wieder vor Augen gehalten: Bin das jetzt „nur“ ich, oder ist das dein Wille, Gott? Das haben ihm manche als Führungsschwäche ausgelegt. Aber es ist eher so gewesen, dass ihm diese Frage dabei geholfen hat, zu seinen Entscheidungen und Taten zu stehen. Und so wurde er sich im Laufe der Zeit immer klarer darüber, dass seine Gründung von Gott gesegnet ist

– mit allen Schwächen und Fehlern. Und deswegen konnte er auch sehr beharrlich dran bleiben gegen alle Widerstände.

6 Was macht einen Dehonianer 2025 aus?

Ein Dehonianer in Deutschland ist Teil einer bunten und international zusammengesetzten Gemeinschaft, die sich gerade überlegt, wie wir in dieser Vielfalt und Verschiedenheit Schritte in die Zukunft setzen können. Das ist im Augenblick ein wichtiges Thema bei uns. Auf verschiedenen Ebenen und in synodaler Weise beschäftigen wir uns mit der Frage: Was können und wollen wir in zehn Jahren sein? Zudem sind wir in einer Zeit, in der es für Dehonianer gut ist, ihre kontemplative Seite wieder mehr zu entdecken und zu pflegen. Ich halte es für sehr wichtig und heilsam, diese intensive Begegnung in Stille zu suchen und zu pflegen. Aber ich fände es auch wichtig, wenn wir in dieser Zeit klarer für eine demokratische Kultur eintreten, die uns durch unsere Ordensstruktur mit auf den Weg gegeben ist.

4 Gedenktafel zu einem wichtigen Meilenstein: 1878 legt Leo Dehon die ersten Gelübde ab und gründet die Ordensgemeinschaft der Herz-Jesu-Priester

5 Das Maison du Sacré-Cœur, das erste Kloster der Herz-Jesu-Priester in Saint-Quentin

6 Das letzte Foto zu Lebzeiten

Dann könnten wir auch noch mehr daraus machen, dass wir in einer Zeit, die von so viel Migration geprägt ist, auch als Ordensprovinz von Migration geprägt sind.

6 Was sind drei der wesentlichen Aspekte der dehonianischen Identität? Was ist wirklich zentral? Was unterscheidet die Dehonianer von anderen Orden?

Oftmals ist Identität auch etwas, was durchaus zu 90 Prozent auch andere haben können. Von daher ist der Kern unserer Spiritualität die Suche nach und die Pflege von Begegnung: die Begegnung mit Gott, die Begegnung mit mir selbst und Begegnung mit Mitbrüdern und Mitmenschen. Diese Begegnungen geschehen sowohl in der Kirche vor dem Allerheiligsten in der Anbetung wie auch, indem wir auf die ganz konkrete Not von Menschen, mit denen wir zusammenleben, eingehen. Das Symbol des Herzens ist uns mit auf den Weg gegeben. Es regt uns dazu an, mit der Intelligenz des Herzens zu rechnen. Es gibt Dinge, die das Herz besser versteht als der Verstand. Wir sollen uns mit dem Herzen berühren lassen von dem, was wir um uns herum erleben, und von dem, was in dieser Welt passiert. Und darauf sollten wir nicht immer rein rational antworten,



sondern auch mit dem Herzen sprechen. Die stärksten Antworten auf die schwierigsten Fragen werden wir finden, wenn wir uns vom Herzen Jesu berühren lassen.

Wie wird man mit dem Herzen intelligent, muss man das lernen?

Das Herz als Organ der Wahrnehmung und als Quelle von Entscheidungen und Engagement muss in der Tat geschult werden. Wenn wir in Stille vor dem Allerheiligsten in der Anbetung sitzen, dann ist das auch eine Achtsamkeitsübung, in der wir viele Stimmen herunterfahren und unsere inneren Antennen öffnen, um zu hören und zu spüren, was jetzt wichtig ist. Deshalb finde ich, dass die Herz-Jesu-Frömmigkeit und die Herzensintelligenz viel zu tun haben mit Achtsamkeit und der Sehnsucht der Menschen nach ungeteilter Aufmerksamkeit.



„Die stärksten Antworten auf die schwierigsten Fragen werden wir finden, wenn wir uns vom Herzen Jesu berühren lassen“

Pater Stefan Tertünte SCJ ist seit 2023 Provinzial der deutschen Ordensprovinz der Herz-Jesu-Priester. Zuvor leitete der 59-Jährige neun Jahre lang das Centro Studi Dehoniani, ein internationales Studienzentrum, am Sitz der Kongregation in Rom

7/8 Am 12. August 1925 stirbt Leo Dehon in Brüssel. Das Foto des aufgebahrten Leichnams hängt über seinem Sterbebett

9 Unter großer Anteilnahme wird Pater Leo Dehon auf seinem letzten Weg begleitet

10 Letzte Ruhestätte von Leo Dehon in der Kirche St. Martin in Saint-Quentin, dem Gründungsort der Herz-Jesu-Priester

An welchem ganz konkreten dehonianischen Beispiel wird sichtbar, was die Herz-Jesu-Spiritualität will und kann?

Ganz spontan: 1000 Schülerinnen und Schüler und Lehrkräfte des Leoninum in Handrup haben am Dehontag eine menschliche Friedenstaube gebildet – genau das ist es! Das ist ein politisches Statement für Frieden und ein Zeichen dafür, dass wir uns gemeinsam engagieren müssen. Und wenn wir auch noch dazu beitragen können, dass ganze Schulgemeinschaften sich darüber Gedanken machen, dann hat das das Zeug zu einem dehonianischen Klassiker.

Wenn Sie jungen Menschen in einem Satz sagen sollten, warum es sich lohnt, Dehonianer zu sein – wie würde der Satz lauten?

Mit unserer Spiritualität und unserer Art und Weise des Zusammenlebens bieten wir auch jüngeren Menschen eine sehr schöne Möglichkeit, mit anderen gemeinsam auf der Suche nach dem zu sein, wozu Gott sie in ihrem Leben gerufen hat. Das tun wir in der Vielfalt unserer Gemeinschaften, in der Vielfalt unserer Engagements und in der Intensität unserer Frömmigkeit. Das waren jetzt doch zwei Sätze ...

Interview: André Lorenz

MEDITATION





**„Herr, unser Herr,
wie bewundernswert ist dein Name auf der ganzen Erde!
Lass meinen Mund mit Lob erfüllt sein,
damit ich den ganzen Tag von deiner Herrlichkeit
und deiner Größe singen kann.
Herr, was soll ich mit diesen Fähigkeiten,
mit diesem Leben, das du mir gegeben hast, tun?
Was soll ich tun?
Du hast mich aus dem Nichts geholt. Ich bin dein Diener.
Siehe, ich komme, um deinen Willen, Gott, zu tun.
Was willst du, dass ich heute tun soll?
Was ist mit morgen? Was jeden Tag? Was zu dieser Stunde?
Was willst du, dass ich denke? Was willst du, dass ich sage?
Was willst du, dass ich tue?
Zeig mir deinen Weg. Mache mein Herz weit.
Gib mir Verstand. Neige mein Herz.“**

PATER LEO DEHON



Mitbrüder
beraten im
Generalat



Vor 100 Jahren starb Leo Dehon. Arbeiterpriester, Pionier der christlichen Demokratie, Gründer einer Schule, Gründer einer Zeitung, Gründer der Ordensgemeinschaft der Herz-Jesu-Priester. Leo Dehon sorgte sich um die Menschen, prägte und begeisterte sie. Mit wachem politischem Geist und erfüllt von der tiefen Spiritualität der Herz-Jesu-Verehrung wollte er erst in der jungen Dritten Republik Frankreichs und später in der Welt alles dafür tun, das „Reich des Herzens Jesu in den Seelen und in der Gesellschaft“ zu verwirklichen. Was Leo Dehon antrieb, wie er andere prägte und warum er uns bis heute inspiriert – damit beschäftigte sich Anfang August ein Seminar der Europäischen Theologischen Kommission der Dehonianer im belgischen Clairefontaine. Leo Dehons Lebensthemen – christlich-demokratisches Engagement, der Aufruf an den Klerus „Geht zu den Menschen“ und die biblische Verheißung „Dein Reich komme“ – gehören bis heute zur DNA des Ordens der Herz-Jesu-Priester

Das soziale Erbe von Leo Dehon

Von **Pater Marco Bernardoni SCJ**

Die christliche Demokratie

Leo Dehon entwickelt sein soziales Engagement

Christliche Demokratie. Der erste Markstein in Dehons Leben.

Um den Begriff richtig zu verstehen, müssen wir ihn historisch einordnen, sonst könnten wir ihn leicht mit unseren heutigen Erfahrungen nach vielen Jahrzehnten demokratischer Ordnung verwechseln. Christliche Demokratie bedeutete für Pater Dehon die Auseinandersetzung, die er als Christ und Priester mit den politischen und sozialen Umbrüchen der Dritten Republik führte. Diese neue Regierungsform entstand nach der Niederlage Frankreichs in der Schlacht von Sedan im Deutsch-Französischen Krieg (1870) und bestand bis 1940, als Frankreich im Zweiten Weltkrieg von Deutschland besetzt wurde.

Mit ihr begann ein völlig neues öffentliches und politisches Leben: Die ganz junge Erfahrung von Demokratie war eine wahre kopernikanische Wende gegenüber dem Frankreich (und Europa) des *Ancien Régime*. Teile des Katholizismus hofften damals noch, diese alte Ordnung wiederherstellen zu können, und wandten sich deshalb gegen die Republik.

Für den jungen Priester Dehon fiel die Begegnung mit der christlich-demokratischen Bewegung mit dem



Willkommenskultur
in Kanada



Seelsorge in
Transnistrien



Spendentransport
in die Ukraine



Brunnenbau
im Tschad



Fröhliche Schulkinder
in Kamerun

Beginn seines pastoralen Dienstes in Saint-Quentin 1871 zusammen. In dieser Zeit war er besonders mit dem Elend und der Unterdrückung der Arbeiter in der Industriestadt konfrontiert. Ihre harten Lebensbedingungen, ihre soziale Ausgrenzung und ihre Entfremdung von der Kirche riefen ihn unmittelbar zum Handeln auf.

Zu Dehons Berufung gehörte es, die noch junge Republik zu akzeptieren und sich demokratisch zu engagieren. Das war das Ergebnis einer inneren Wandlung und eines Reifungsprozesses, in dem er politische Klugheit und Scharfsinn gewann. Am treffendsten lässt sich seine Haltung als „intelligenter Gehorsam“ beschreiben. Er war kein kreativer Erneuerer, aber er machte den Gehorsam – besonders gegenüber dem Lehramt von Papst Leo XIII. und seinen Bischöfen – zu einer Kraft. So schenkte er der französischen Kirche Kompetenz, Leidenschaft und ein Charisma, das ihn zu einer prägenden Gestalt in einer Zeit des Aufbruchs machte.

Das Wohl aller fördern

Dehons soziales und politisches Engagement entsprang dem Wunsch, die Republik im Geist des Evangeliums zu prägen. Nachdem er seinen anfänglichen Widerstand und seine Sympathien für die Monarchie überwunden hatte, führten ihn Gebet, Studium und die Analyse der Situation zu der Überzeugung: Die Autorität und Glaubwürdigkeit der Kirche hängen davon ab, die Republik – das vom französischen Volk gewählte politische System – anzunehmen. Ebenso galt es, Räume zu suchen und zu schaffen, in denen Christen sich engagieren konnten, um politische Entscheidungen mitzugestalten und zu beeinflussen.

So sah Dehon in demokratischem sozialem Handeln eine echte Chance, das Wohl aller zu fördern, statt nur die Interessen einzelner Gruppen zu verteidigen. Dehon war überzeugt: Nur auf diesem Weg konnte die Sache des Reiches Gottes vorangebracht und zugleich die legitimen Interessen der Kirche geschützt werden.

Als er 1903 Frankreich verließ, schrieb er: „Wenn die französischen Katholiken eines Tages beschließen, eine parlamentarische Gruppe zu gründen, müssen sie sich mit dem Gedanken vertraut machen, dass diese Gruppe sich nicht auf Religionspolitik beschränken darf. Sie muss in allen Bereichen des öffentlichen Lebens sehr aktiv sein, wenn sie die legitimen Interessen der Kirche wirksam verteidigen will. Diese Partei muss ein politisches Programm haben – und insbesondere ein konkretes Sozialpro-

gramm.“ („France, aide-toi le ciel t'aidera!“, *La Chronique du Sud-Est*, Nr. 5, Mai 1903)

Der tiefere Sinn von Dehons sozialem und politischem Engagement kommt vielleicht am klarsten in seiner Definition der christlichen Demokratie zum Ausdruck: „... das Reich der Gerechtigkeit und der Nächstenliebe zum Wohl aller, mit besonderer Aufmerksamkeit für die Arbeiter und die Armen [...]. Die christliche Demokratie ist der Triumph des Evangeliums, sie ist das Reich des Heiligsten Herzens.“ (*Le Règne du Cœur de Jésus dans les âmes et dans les sociétés*, April 1898, *Chronique*)

Auffällig ist, dass Dehon in seinen Schriften stets vorsichtig bleibt. Er vermeidet es bewusst, diese demokratische Bewegung als politisches Engagement darzustellen, da er die Gefahr

DEHONS ERBE HEUTE



Pater Roman Gorincioi SCJ über das soziale Engagement der Herz-Jesu-Priester in Transnistrien

Wie Pater Dehon zu seiner Zeit in Frankreich sind wir in Transnistrien täglich mit der Not der Menschen konfrontiert. Wir begegnen ihnen mit Herzlichkeit, besuchen sie zu Hause und helfen ihnen, in diesem Klima der Angst zurechtzukommen. Kinder und Jugendliche sind die Zukunft des Landes, und sie verdienen besonderen Schutz und Zuwendung. Als Kirche versuchen wir, für sie ein Ort der Hoffnung zu sein – geistlich und ganz konkret. Deshalb erhalten sie bei uns gemeinsame Mittagessen, und wir organisieren Begegnungen. Gerade jetzt im Sommer haben wir für sie wieder Freizeiten angeboten, damit sie etwas anderes sehen als die immer präsente Armut und Vernachlässigung. Hier erleben sie Freude, Hoffnung und Gemeinschaft.



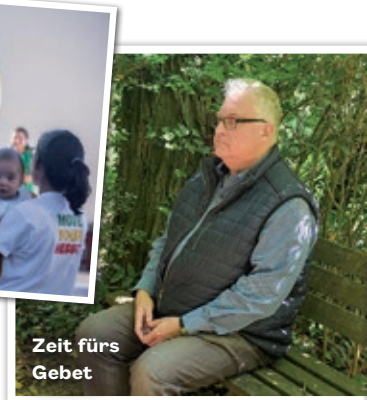
Eine neue Mission
in Norwegen



Pilgerherberge auf
dem Jakonsweg



Dehonianer auf dem
Weltjugendtag Lissabon



Zeit fürs
Gebet

Geht zu den Menschen

Pater Dehon richtet die
Seelsorge neu aus

Das zweite Schlüsselwort des Seminars war ein Slogan des sozialen Apostolats: „Allez au peuple!“ – „Geht zu den Menschen.“

Dehon übernahm ihn für sich und seine Mitbrüder aus den Schriften von Papst Leo XIII., damals noch Kardinal Pecci. In einem Schreiben an den Bischof von Lüttich hatte er gefordert: „Sie müssen Ihre Priester ermahnen, zu den Menschen zu gehen; sie dürfen nicht in ihren Kirchen und Pfarrhäusern eingeschlossen bleiben.“ Dehon bekräftigte diesen Aufruf später mit den prägnanten Worten: „Verlasst die Sakristeien.“

Wieder schauen wir auf den historischen Kontext: Als junger Priester erlebte Dehon in Saint-Quentin die harte Wirklichkeit der Arbeiter – und stellte zugleich fest, dass der Klerus ihnen weitgehend fernstand und kaum Verständnis für ihre Lebensumstände hatte. Die gewöhnliche Seelsorge jener Zeit erreichte das Leben der Armen schlicht nicht mehr.

Dehon sah sofort, dass die Arbeiterklasse in den Kirchen, in den Pfarreien und bei den Priestern praktisch nicht mehr vorkam. Diese Lücke zu schließen – die Armen und Ausgegrenzten wieder in den Blick zu nehmen und die Seelsorge neu auszurichten – wurde zu seinem Hauptanliegen in den ersten 30 Jahren seines Dienstes. In dieser Zeit gründete er in Saint-Quentin seine Ordensgemeinschaft, zunächst als *Oblaten vom Heiligsten Herzen* (1878), später umbenannt in *Priester vom Heiligsten Herzen* (heute Herz-Jesu-Priester oder Dehonianer).

sah, dass sich die pastorale Aufgabe der Kirche zu sehr mit den Entscheidungen staatlicher Institutionen vermischen könnte. Deshalb bestand er darauf, dieses Wirken als „sozial“ zu bezeichnen.

In seinem sozialen Apostolat erweist sich Dehon als Verfechter des Dialogs und als maßgeblicher Vermittler innerhalb der katholisch-demokratischen Bewegung – eine Autorität, die in all seinen Funktionen sichtbar wurde: als Priester, Ordensmann, Generaloberer und Berater von Papst Leo XIII. Er verband die Fähigkeit zuzuhören mit der Gabe, unterschiedliche Positionen zusammenzuführen, und er stellte beides in den Dienst der Einheit kirchlichen Handelns. Seit der Wende unter Papst Leo XIII., der die französischen Katholiken zur Öffnung gegenüber der Republik aufrief, sah Leo Dehon in der Republik und der Demokratie den idealen Nährboden für die Entfaltung seines Apostolats.

Beispiel für die Kirche heute

Dehons Beispiel könnte den Weg auch für die Kirche heute weisen:

- Gehorsam gegenüber den Einsichten des Papstes
- Bereitschaft zum synodalen Wandel
- und eine aufrichtige Sorge um die Einheit der Kirche, die dabei auf die Probe gestellt wird.

Wenn es also um demokratische Praxis geht, stellen sich Fragen: Welche positiven Folgen könnte eine kirchliche Praxis haben, in der die Mitverantwortung der Getauften sichtbar wird? Wie sähen konkrete Zeugnisse aus, wenn zentrale Fragen des Lebens gemeinsam unterschieden und entschieden werden? Und welche positiven Impulse könnte das einer Demokratie in der Krise geben?

Es sind die Jahre, in denen Papst Leo XIII. – in deutlicher Abkehr von der unnachgiebigen Haltung seines Vorgängers Pius IX. – die erste Sozialenzyklika *Rerum Novarum* (1891) veröffentlicht. Darin fordert er die Christen auf, sich der Arbeiterfrage anzunehmen, die bis dahin weitgehend antiklerikalen und oft atheistischen sozialistischen Bewegungen überlassen war. In Frankreich verband sich diese Sorge des Papstes mit dem dringenden Appell, die Lebensbedingungen der Arbeiterklasse zu verbessern – und zugleich den innerkirchlichen Kräften entgegenzutreten, die weiterhin auf eine Rückkehr der Monarchie setzten.

Die „Krankheit“ des Klerus

Dehon stellte seine Energie und seinen Eifer kompromisslos in den Dienst dieser Sache. Zunächst widmete er sich konkreten Projekten für die Arbeiter – einem Jugendzentrum und einer Schule. Doch nach und nach rückte ein anderes Anliegen in den Mittelpunkt: die Ausbildung und Erneuerung des Klerus. Dafür organisierte er Kongresse und Seminare und veröffentlichte einschlägige Schriften. In diesem Zusammenhang erhielt das Motto *Allez au peuple* – *Geht zu den Menschen* seine volle Bedeutung.

Es sind die Jahre, in denen unter seiner Leitung das *Manuel social chrétien* erschien – ein Werk, das zu einem maßgeblichen Kommentar von *Rerum Novarum* wurde. Es sind die Jahre seines öffentlichen Engagements für die christlich-demokratische Bewegung. Es sind die Jahre der Bündnisse mit den engagiertesten Kräften im französischen Katholizismus, die sich für das soziale Apostolat einsetzten.

Scharfsinnig erkannte Dehon eine drängende Herausforderung für die Kirche seiner Zeit: Viele Priester



Eine Messe unter freiem Himmel in Albanien



Unterstützung für Kinder in Kamerun



Jugendpastoral in Albanien



Herz-Jesu-Priester auf dem Katholikentag in Erfurt



Provinzial Pater Stefan Tertünte SCJ in Brasilien

hielten an starren Mustern fest, was die Evangelisierung unfruchtbar machte und den pastoralen Dienst entwertete. So schrieb er im *Manuel social chrétien* an die Priester: „[Die Menschen unserer Zeit] können sich nicht vorstellen, dass ein Priester aus einem anderen Grund hinausgeht als um Kranke zu besuchen oder Trauerzüge zu begleiten ... Geht zu den Lebenden, geht zu den Menschen, geht zum Volk – dann werdet ihr nicht länger als traurige ‚Trauervögel‘ gelten. Unser Jahrhundert dürstet nach religiösem Handeln. Die akute Krankheit der heutigen Gesellschaft ist das Fehlen religiöser Belebung, das Fehlen des Priesters“ (395).

Und er fügt hinzu: „Unsere Mission ist klar umrissen: Geht zu den Menschen, besonders zu denen, die nicht zu uns kommen. Sprecht mit ihnen, versammelt sie, und nutzt diese neue Form des Wortes – die Zeitung [...]. Und schließlich: Kümmert euch auch um die wirtschaftlichen und sozialen Belange des Volkes“ (396).

Leo Dehons Diagnose ist deutlich: Er spricht von einer „Krankheit“ des Klerus, die er „Gallikanismus“ nennt – eine Haltung kirchlicher Selbstbezo-

genheit und Lethargie. Erst wenn dieser lähmende Zustand überwunden sei, so Dehon, öffne sich den Priestern wieder das Feld sozialen Handelns, weil das „Salz des Evangeliums“ überall in der Gesellschaft neu verbreitet werden müsse.

„Wir starben am Gallikanismus. Der Priester wusste nicht mehr oder wagte es nicht mehr, seine soziale Pflicht zu erfüllen. Ist es nicht die Aufgabe der Hirten, alle Interessen ihres Volkes zu verteidigen und die Regeln der Moral auf alle Bereiche des Lebens anzuwenden? [...] Der Priester muss die soziale Frage studieren: Das ist der Ausgangspunkt. Der Pfarrer muss in der Lage sein, die Handlungen des landwirtschaftlichen, gewerblichen, industriellen und kommunalen Lebens nach den Gesetzen und der Moral zu beurteilen. In einem demokratischen Land müssen alle in der Lage sein, die Regeln der Moral auf die allgemeine Politik und die Gesetzgebung anzuwenden, da sie freie Bürger und Wähler sind. Und wer soll sie leiten, wenn nicht der Priester? Private Frömmigkeit reicht nicht mehr aus“ (*Sozialkatechismus*, Nr. 505–506).

DEHONS ERBE HEUTE



Pater Ernst-Otto Sloot SCJ über Beruf und Berufung am Hans-Sachs-Kolleg in Oberhausen

Am Hans-Sachs-Berufskolleg lehren wir, technologische Lösungen in verschiedenen Bereichen wie Handwerk oder Maschinenbau zu finden, die dem Einzelnen, aber auch der Gesellschaft helfen. Den gesamten Arbeitsprozess analysieren wir werteorientiert. Prinzipien, die seit Papst Leo XIII. die christliche Gesellschaftslehre prägen, finden auch im Religionsunterricht Anwendung: die Personenwürde, Eigen-Verantwortung statt Bevormundung, Gewinnorientierung als auch Gemeinwohl-orientierung. Ausgestattet mit Talent, Wissen und Können gehen Handwerker zu den Menschen oder arbeiten in der Werkstatt für sie. Die Auszubildenden stellen sich Herausforderungen und entdecken auch im Religionsunterricht, was „Geht zu den Menschen!“ für sie heißt.



Generalkapitel
2024



Andacht in der
Krypta des
Klosters Neustadt



Herz-Jesu-Priester
in Indonesien



Mit dem Kreuz
unterwegs



Auftritt vor
großem, buntem
Dehonianer-
kreuz beim WJT
in Lissabon



„Lectio
Divina“ in
Finnland



Selfie vor der
Schule St. Jean
in Saint-Quentin

Dein Reich komme

Pater Dehon verbindet
Mystik und soziales Handeln

Auch hier drängt sich die Parallele zum Ruf nach synodaler Umkehr auf. Gegen diesen Appell von Papst Franziskus regte sich der größte Widerstand im Klerus – bei Bischöfen und Priestern, die eigentlich dafür verantwortlich sind, ihre Gemeinden in diesem Prozess des gemeinsamen Lernens und Wachsens mitzunehmen. Die in den westlichen Kirchen erhoffte pastorale Erneuerung wird nur gelingen, wenn sich die kirchliche Praxis in den Gemeinden verändert – hin zu einer echten „differenzierten Mitverantwortung“ aller Getauften.

Darüber hinaus setzt soziales Handeln Vorbereitung voraus: das ernsthafte Studium der Lebensbedingungen der Menschen, von denen sich der Klerus entfernt hat. Laufen wir aber nicht erneut Gefahr, dass die Seelsorge Antworten gibt, ohne zuvor die Fragen zu hören? Die Wirklichkeit, die Bedürfnisse und die Sehnsucht derer, die wir erreichen wollen, zu erahnen, statt sie wirklich zu kennen?

Zuletzt richtete sich die Aufmerksamkeit in Clairefontaine auf die Bitte aus dem Vaterunser: „Dein Reich komme.“

Im geistlichen Leben Dehons gewann sie eine so große Bedeutung, dass sie zum Motto seiner Kongregation wurde. An diesem Wort entzündet sich die zentrale Frage: Wie schlug sich die tiefe Spiritualität Dehons in seinem sozialen Engagement nieder? Wie vollzog er den Weg von der Kontemplation des durchbohrten Herzens des Erlösers hin zur konkreten Beobachtung, Analyse und Suche nach Lösungen für die sozialen Probleme seiner Zeit? Dabei bleibt zu bedenken, dass es nicht leicht ist, in den nach 1903 entstandenen spirituellen Schriften einen klaren Zusammenhang zwischen diesen beiden Säulen der charismatischen Erfahrung Dehons zu erkennen.

Dehon war zweifellos ein Kontemplativer, geprägt vom Geist und der Praxis der Herz-Jesu-Verehrung. In seiner Spiritualität kommt jedoch die

originelle Verflechtung zweier Traditionen zum Ausdruck: die der französischen Schule des 16. Jahrhunderts, die ihn zu einem Leben in Vereinigung mit Christus drängt, und die ignatianische Tradition, die ihm die Mittel an die Hand gibt, diese Vereinigung zu leben und sie durch sein Handeln in einer Gesellschaft im Umbruch fruchtbar zu machen. Dehon selbst bestätigt das 1910: „Die Vorsehung hat mich dazu geführt, verschiedene Wege zu beschreiten, aber vor allem zwei davon werden tiefe Spuren hinterlassen: das christliche soziale Handeln und das Leben der Liebe, der Wiedergutmachung und der Hingabe an das Heilige Herz Jesu. Meine Bücher [...] verbreiten überall diesen doppelten Strom, der aus dem Herzen Jesu entspringt“ (*Notes Quotidiennes XXV/1910, 33*).

Was ist das „Reich Gottes“?

Das „Reich Gottes“ – das Dehon mit dem „Reich des Herzens Jesu“ verband – könnte ein geeigneter Schlüssel sein, um die Verbindung zwischen den beiden „Strömungen“ seines Lebens verständlich zu machen. Diese Überlegung ist nicht neu: Schon Pater Yves Ledure hatte sie in seinem Werk *Le code du Royaume (Clairefontaine Studies, Bd. 4, 2001)* entwickelt. Neu war nun in Clairefontaine die Perspektive, aus der man diese Frage wieder aufgriff: Die biblischen Texte über das „Reich Gottes“ wurden im Licht aktueller Bibelauslegungen wieder gelesen, um ihre wesentlichen Merkmale klarer herauszuarbeiten. Denn im Mittelpunkt der Verkündigung des historischen Jesus steht das Reich



Pater Tertünte besucht die Familie von Pater Paulo Henrique SCJ



Studenten im Sterbezimmer von Pater Dehon



Sie tragen das Erbe des Gründers weiter



Kirchenschmuck in Saint-Quentin



Im Gebet für Pater Leo Dehon

Gottes: eine vielschichtige Wirklichkeit, in der Jesus durch sein Leben und seine Worte das Wirken des Vaters sichtbar macht. Eine Wirklichkeit, die „schon da“ und zugleich „noch nicht“ vollendet ist. Präsent, aber verborgen. Wirksam, aber nicht aufgezwungen – ein Geschenk der Gnade, das wir nicht selbst hervorbringen können, das uns aber zugleich zur schöpferischen Freiheit ermutigt.

Der Gründer verfügte noch nicht über ein solch reiches biblisches Wissen. In seinen Schriften bezieht er das Reich Gottes jedoch auf das immer gegenwärtige Wirken Gottes, das uns verwandelt und Heil bringt. Dazu gelangt er über die Herz-Jesu-Verehrung, in der die Idee eines Reiches des Herzens Jesu „in den Seelen und in den Gesellschaften“ heranreift: „Ich liebe unseren Herrn innig und möchte

das Reich des Herzens Jesu fördern. Jeden Tag schließe ich mich auch den Heiligen des Herzens Jesu an [...]. Mein Ideal war das ihre: Wir haben für das Reich des Herzens Jesu gearbeitet“ (*Notes Quotidiennes*, 45/2.4).

Im Seminar dienten die beiden letzten Meditationen des Werkes *La Retraite du Sacré-Cœur* als Leitfaden für die Diskussion. Unter dem Bild des „Reiches des Herzens Jesu“ beschreiben sie zwei miteinander verbundene Dimensionen des Wirkens Gottes, das die Kirche einbezieht: eine mystische („Das Reich des Herzens Jesu in den Seelen“) und eine soziale („Das Reich des Herzens Jesu in den Gesellschaften“). Die erste Meditation stellt die geöffnete Seite des Erlösers als einen Raum der innigen Begegnung zwischen Gott und Mensch dar. In diesem Raum schenkt Christus die Schätze seines Herzens – seinen Blick, seine Empfindungen, seine Haltung. Durch

diese mystische Vereinigung wird der Jünger zu einem „anderen Christus“, der wie sein Meister nur Mitgefühl für alle Schwestern und Brüder empfinden kann, die in Not sind.

Doch bei Dehon bleibt diese Vereinigung nicht bei einer persönlichen Frömmigkeit stehen. Sie strömt in die Gesellschaft hinein, um Christus Gestalt zu geben, der noch immer bei den Menschen ist, ihr Rufen hört, „Gutes tut und heilt“ (*vgl. Apg 10,38*). Durch das Handeln der Gemeinschaft der Jünger macht er sich ihr Rufen zu eigen. Hier wird sichtbar, was für Dehon untrennbar zusammengehört: Mystik und Politik, die innige Gemeinschaft mit Christus und das konkrete Engagement für die Menschen.

Nach Dehon verwirklicht sich das „Reich des Herzens Jesu“ darin, Jesus mitten in seinem Volk sichtbar und wirksam werden zu lassen – einem Volk, das sich nach Gerechtigkeit, Liebe, Barmherzigkeit und Zuwendung zu den Kleinen, Demütigen und Leidenden sehnt. Der Mensch gewordene Christus, der mit allen verfügbaren Mitteln, die Ausdruck seiner Liebe sind, unter die Menschen getragen wird, schafft so ein gemeinsames soziales Reich des Herzens Jesu. In diesem Geist forderte Dehon dazu auf, sich sozialen Werken zu widmen, sie zu fördern und Institutionen zu unterstützen, die der sozialen Gerechtigkeit dienen. Für die Kirche sah er dabei zwei Wege der Mitwirkung: das Gebet, vor allem die Anbetung, und das soziale Engagement. So zeigt sich die innere Verbindung der beiden Säulen seiner Spiritualität: mystische Vereinigung mit Christus und tätiger Einsatz für eine gerechtere Welt. ■

DEHONS ERBE HEUTE



Pater Cleber Sanches SCJ über die akademische Ausbildung der Herz-Jesu-Priester in Brasilien

In der akademischen Ausbildung der Herz-Jesu-Priester in Brasilien ist die geistliche Erfahrung stets mit sozialer Verantwortung verbunden. An der *Faculdade Dehoniana* zeigt das Ideal einer „ganzheitlichen Bildung“, dass Mystik und gesellschaftliches Engagement zusammengehören, indem es inneres Leben mit dem Einsatz für eine menschlichere Gesellschaft verbindet. In Fächern wie Soziallehre der Kirche sowie in der Auseinandersetzung mit zeitgenössischer Philosophie wird die Notwendigkeit betont, Innerlichkeit und kritisches Bewusstsein im Hinblick auf das Gemeinwohl zu entwickeln. So lernen die Studierenden, dass eine authentische Spiritualität immer auf die Realitäten verweist, in denen sich der Glaube in konkretem Dienst verwirklicht.

Pater Marco Bernardoni SCJ
ist Redakteur des
dehonianischen Online-Magazins
„Settimana News“ in Bologna

GLAUBENSGESP



„Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir“

(Gal 2,20)

Diese Ordensgemeinschaft hat ihren Ursprung in der Glaubenserfahrung Pater Dehons. Es ist dieselbe, die der heilige Paulus mit den Worten zum Ausdruck bringt:
Soweit ich aber jetzt noch in dieser Welt lebe, lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich für mich hingegeben hat (Gal 2,20).

Die geöffnete Seite und das durchbohrte Herz des Heilandes sind für Pater Dehon der sprechendste Ausdruck einer Liebe, deren wirkende Gegenwart er in seinem eigenen Leben erfährt.

(Aus der Lebensregel der Herz-Jesu-Priester, Kst. 2)

„Dieser Satz verleiht Freiheit“

Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir“. Zum 100. Todestag von Pater Leo Dehon haben wir uns diesen Satz aus dem Galaterbrief (Gal 2,20) vorgenommen. Es ist eine der Lieblingsbibelstellen von Pater Dehon. Sie hat auch eine große Bedeutung für sein Erbe: In der Lebensregel des Ordens hat sie als Konstitution 2 Eingang gefunden.

Wenige Stunden vor unserem Glaubensgespräch fragte **André Lorenz** in die Runde: „Wie geht es uns mit dieser Bibelstelle?“ Ich muss zugeben: Zum ersten Mal, seit wir dieses Glaubensgespräch führen, bin ich skeptisch. Ich kann in diesem Moment noch nicht viel mit der Aussage von Paulus anfangen. Ich beschließe, zuerst zuzuhören.

Pater Olav Hamelijneck SCJ erklärt, dass Pater Dehon in seinem Leben immer wieder diese tiefe Glau-

benserfahrung gemacht hatte, von Gott geliebt zu sein, „der sich für mich hingegeben hat“. Diese Erfahrung habe sein ganzes Leben lang eine Rolle gespielt und letztlich auch zur Gründung des Ordens beigetragen.

„Ich mag diesen Gedanken“, sagt **Pater Olav**, „dass mein altes Leben, mein altes Ego, dass das Leistungsdenken hinter mir bleibt und etwas viel Größeres geschieht; er bedeutet, dass ich mein wahres Selbst finde und ich ein freier Mensch bin.“

André Lorenz räumt ein, dass der erste Teil des Satzes „Nicht mehr ich lebe ...“ ihn erschreckt, ihm widerstrebt. „Aber den zweiten Teil finde ich sehr anspruchsvoll und zugleich eine schöne Wunschvorstellung: Nicht mehr das „Ich“ lebt, das Ego, das seinen eigenen Vorteil sucht und den Ellenbogen ausfährt. Das ist ein echt starker Gedanke!“

Ich oute mich jetzt, dass ich in Vorbereitung des Gesprächs das Internet zu Hilfe genommen habe, um mich an diese Bibelstelle anzunähern. Dabei ist mir ein Impuls begegnet, der mir sehr gut gefiel: Es geht nicht darum, wie Jesus zu leben, ihm ähnlich zu sein und nachzueifern, sondern es geht tiefer: Jesus wirkt in mir, er ist derjenige, der mich stärkt und mich ein Stück weit zu einem anderen Menschen macht.

André Lorenz hat zur Vorbereitung elf Fragen notiert – viel zu viel, wie uns schnell klar wird. Eine lautet: „Was könnte diese Stelle – ins Heute übersetzt – bedeuten?“ Es fällt uns leicht, Pater Olav zuzustimmen, dass dieser Satz in der heutigen Zeit, in der Egoismus, das vermeintliche Recht des Stärkeren und extreme Selbstbezogenheit vielfach zu beobachten sind, an Bedeutung gewinnt.



Aus seiner eigenen Glaubenserfahrung heraus, von Gott geliebt zu werden, habe Pater Dehon gesagt, dass man das Miteinander, die Gesellschaft besser für alle machen könne, „wenn wir das irgendwie mit Liebe versuchen.“ Das, so meint **Pater Olav**, „wäre ein anderes Lebensmodell.“

Es ist wie ein plötzliches Erkennen, als **André Lorenz** feststellt: „Christus lebt in mir – das kommt mir in meinem Leben schon manchmal so vor.“ Er meint damit seinen Blick auf die Welt, auf das, was ihm wichtig ist und wie er handelt: Das sei von dieser Gewissheit geprägt.

Ist Jesus in allen Menschen, und muss man dafür besonders sensibel sein?, fragt **André Lorenz** und: „Wie bekommt man das mit, dass Jesus in einem lebt?“ Ich denke, dass ein Mensch in der Regel von anderen Menschen von Gott erfahren und hören muss, und dass man in diese Art des Glaubenslebens hineinwächst. Diese Gewissheit, von Gott geliebt zu werden, erfährt man im Lauf seines Lebens. So, wie man als Kind die Liebe von Eltern erfährt und daraufhin Vertrauen in sich selbst und die Umwelt entwickelt, so kann auch die Erfahrung von Gottes Liebe reifen und das Leben zunehmend prägen. Dann aber braucht es auch eine Entscheidung.

Pater Olav erinnert daran, dass auch Paulus eine Veränderung durchlaufen hat, dass es bei ihm sogar ein Zusammenbruch war, der ihn zum Glauben gebracht hat. Das Leben laufe nicht bei allen wie ein moderater Fluss, fügt **André Lorenz** hinzu, manchmal brauche es auch einschneidende Erlebnisse.

Wir kommen noch einmal auf das „Erschrecken“ zurück beim Gedanken, dass das alte Ich in dieser Glaubensüberzeugung aufhört zu leben. **Pater Olav** fühlt dabei weniger ein Erschrecken als eine gewisse Zuversicht: „Je mehr Christus in mir wächst, umso mehr wachse ich. Das macht mich ja

nicht klein, sondern groß.“ Ich bin da deutlich zurückhaltender und sage: „Wenn ich mich entscheide, als Christin leben zu wollen, dann ist das nicht einfach. Es gibt immer diese widerstreitenden Gefühle in mir, dass ich etwas jetzt für mich will, dass ich lieber mal an mich denke, dass mein Vorteil mir wichtig ist. Wie so oft erkenne ich in diesem Satz eine Herausforderung und auch eine Ermutigung zu sagen: Setze deine Prioritäten richtig!“

André Lorenz stimmt zu: „Manche, auch sehr engagierte Christen, werden bei diesem Satz vielleicht genauso erschrecken wie ich. Aber bei mir sorgt er für Klarheit.“ **Pater Olav** hält dem entgegen: „Aber hier wird ja eindeutig die Liebe entgegengesetzt: Je mehr ich liebe, desto mehr wachse ich. Dieser Satz verleiht mir Freiheit.“

Eine Aussage, die unweigerlich zu einer weiteren Frage auf der langen Liste führt: Was bedeutet es für die Kirche und für die Gesellschaft, wenn wir diesen Satz ernst nehmen würden? Zunächst: Für Pater Dehon war ja diese tiefe Glaubenserfahrung Initialzündung dafür, die Ordensgemeinschaft zu gründen. Er war überzeugt davon, dass es sich damit für den Einzelnen und für die Gesellschaft besser lebt.

Pater Olav meint: „Es ging Pater Dehon dabei darum, dass Gott die Menschen so sehr liebt – und dass er wollte, dass das auch umgekehrt gilt, dass Gott von den Menschen wieder geliebt wird.“

Wir verzichten an dieser Stelle bewusst darauf, über unsere Kritik an Kirche als Institution zu sprechen. **Pater Olav** erinnert stattdessen an den Begriff der Kirche als „Leib Christi“ und formuliert eine für mich durchaus befriedigende Formulierung: „Wenn wir das alle ernst nehmen, dann wird aus Kirche Christentum, und Kirchenmitglieder werden zu Christinnen und Christen.“ ■

Brigitte Deiters

Was macht dieses Gespräch mit mir?



„Das war wieder ein Mosaiksteinchen für mich, um mein Leben und meinen Glauben besser zu verstehen“

Brigitte Deiters



„Mit Jesus wird Olav immer mehr Olav“

Pater Olav



„Millimeter für Millimeter ein besserer Mensch werden: Daran ist Jesus beteiligt.“

André Lorenz

Was glauben Sie?

Wie geht es Ihnen bei der Bibelstelle aus dem Galaterbrief: „Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir“. Erschreckt Sie dieser Satz, oder ermutigt er Sie? Oder vielleicht etwas ganz anderes ...
Schreiben Sie uns gerne Ihre Gedanken an brigitte.deiters@scj.de

„Das war pur – so etwas wünsche ich mir öfter“

Der 19-jährige Abiturient Pascal Singer aus dem Leoninum in Handrup über das dehonianische Jugendtreffen in Rom und die Begegnung mit dem Papst

? DEIN REICH KOMME: Du warst ja gleich bei zwei großen Ereignissen: erst beim dehonianischen Jugendtreffen, dann beim Jubiläum der Jugend mit dem Papst in Rom. Wie hingen beide zusammen?

PASCAL SINGER Das dehonianische Treffen war Teil des *Jubilee of Youth* im Heiligen Jahr. Eigentlich ist es Tradition, dass es vor einem Weltjugendtag so ein Treffen gibt – diesmal war es eben rund um das Jubiläum der Jugend. Aus Deutschland kamen wir zu zehnt vom Leoninum in Handrup, dazu noch eine Gruppe aus Berlin. Insgesamt waren wir wohl etwa 70 Jugendliche aus Ländern wie Spanien, Portugal, Kroatien, Polen, Albanien, Italien und Deutschland.

Wie lief die Woche ab?

Wir waren in Frascati untergebracht, rund 20 Kilometer von Rom entfernt. Am Freitag trafen wir in Rom den Generaloberen Pater Carlos Luis, der uns einen geistlichen Impuls gab. Am Samstag sind wir mit allen Dehonianern zehn Kilometer zu Fuß nach Tor Vergata gelaufen – erst allein, dann in einer immer längeren Kolonne mit Gruppen aus aller Welt. Dort hatten wir ein eigenes Feld mit Leinwand, um die Vigil mit Papst Leo zu verfolgen. Abends kam er mit dem Hubschrauber und fuhr im Papamobil durch die Menge – einmal auch direkt an uns vorbei. Übernachtet haben wir auf Isomatten unter freiem Himmel und wurden mit Lunchpaketen gut versorgt. Am Sonntag-



Pascal Singer, 19, traf in Rom nicht nur den Papst, sondern vor allem junge begeisterte Mitchristen aus aller Welt

morgen war der große Gottesdienst, sehr beeindruckend – gute Musik, perfekte Organisation und sehr emotional für alle, auch für die, die der Kirche nicht so nahestehen.

Und danach begann erst das dehonianische Jugendtreffen?

Ja, Montag und Dienstag standen ganz im Zeichen von „Hope“ – Hoffnung. Jedes Land gestaltete eine Einheit. Wir aus Handrup führten ein kleines Musical auf mit einer Hauptfigur in einer grauen Welt ohne Hoffnung, die es schafft, anderen Mut zu machen. Andere Gruppen machten zum Beispiel ein Rosenkranzgebet mit Videoimpulsen, Bibelszenen zum Nachstellen oder sehr persönliche Gesprächsübungen. Jeden Morgen feierten wir einen Gottesdienst, der immer von einem anderen Land gestaltet wurde. Besonders war für mich auch der Besuch im Generalat der Herz-Jesu-Priester in Rom, wo uns Pater Levi Ferreira herumführte – trotz seiner ganzen Termine.

Was war für dich der größte Unterschied zwischen den beiden Veranstaltungen?

Tor Vergata war ein Massenevent – beeindruckend, aber mit einem weniger intensiven Austausch. Das dehonianische Treffen war persönlicher, internationaler, näher an den Menschen. Spirituell hat es sich aber gut ergänzt – beides möchte ich nicht missen.

Was hat dich besonders berührt?

Die Offenheit der Menschen. Alle sind mit geöffneten Herzen in dieses Treffen gegangen – das hat man in jeder Begegnung gespürt. Und das dehonianische Leitmotto „Geht zu den Menschen“ habe ich sehr stark erlebt.

Was nimmst Du von den Treffen mit in Deinen Alltag?

Die Erkenntnis, dass solche Treffen meinen Glauben bereichern – gerade die Begegnung mit Christen aus anderen Ländern. Ich will künftig offen bleiben für diese Erfahrungen. Und ich habe gesehen, wie viel mehr an unserer Schule möglich wäre, wenn wir diese Intensität öfter hätten.

Wie geht es für Dich jetzt weiter?

Ich bin 19, habe Abitur gemacht und beginne im Herbst ein FSJ bei den Chören am Dom in Osnabrück. Musik ist meine große Leidenschaft – vielleicht studiere ich später Klavier oder Gesang. Das FSJ soll mir helfen, herauszufinden, ob das der richtige Weg ist. ▣

Interview: André Lorenz

So erreichen Sie die Herz-Jesu-Priester in Deutschland

✚ Provinzialat
der Herz-Jesu-Priester
Waldstraße 145
67434 Neustadt/Weinstraße
Tel.: 06321 875-400
provinzialat@scj.de
www.scj.de
Provinzial:
P. Stefan Tertünte SCJ

✚ Herz-Jesu-Kloster Berlin
Greifswalder Straße 18a
10405 Berlin
Tel.: 030 20076760
berlin@scj.de
Rektor: P. Markus Mönch SCJ

✚ Herz-Jesu-Kloster Freiburg
Okenstraße 17
79108 Freiburg
Tel.: 0761 55777-10 (Zentrale)
kloster.freiburg@scj.de
Rektor: P. Marcio Auth SCJ

✚ Herz-Jesu-Kloster
und Gymnasium Leoninum
Hestruper Straße 1
49838 Handrup
Tel.: 05904 9300-0 (Pforte)
kloster.handrup@scj.de
www.leoninum.org
Rektor: P. Ricardo Diniz SCJ
Schulleiter: Franz-Josef
Hanneken

✚ Herz-Jesu-Kloster
und Bildungs- und Gästehaus
Neustadt/Weinstraße
Waldstraße 145
67434 Neustadt/Weinstraße
Tel.: 06321 875-0 (Empfang)
info@kloster-neustadt.de
www.kloster-neustadt.de
Rektor: P. Olav Hamelijck SCJ
Leiter Bildungs- und Gästehaus:
Dr. Christoph Götz

✚ Kloster Maria Martental
56759 Leienkaul
Tel.: 02653 9890-0 (Zentrale)
kloster.martental@scj.de
www.kloster-martental.de
Rektor: P. Ryszard Krupa SCJ

✚ Dehon-Haus Oberhausen
Falkensteinstraße 234
46047 Oberhausen
Tel.: 0208 8690688
ernst-otto.sloot@scj.de
www.dehon.net
Kontakt: P. Ernst-Otto Sloot SCJ

✚ Missionsprokura
Waldstraße 145
67434 Neustadt/Weinstraße
Tel.: 06321 875-402
Fax: 06321 875-456
missionsprokura@scj.de
Missionsprokurator:
P. Gerd Hemken SCJ

Italienische Regionalkommunität SCJ

✚ Frankfurter Straße 42
64521 Groß-Gerau
Tel.: 06152 2136
Kontakt: P. Tobia Bassanelli SCJ

Herz-Jesu-Priester in Österreich

✚ Herz-Jesu-Kloster Wien
Klausgasse 18
A-1160 Wien
Tel.: 0043 1 4924149
Rektor: P. Stanislaw
Leszczynski SCJ

Generalat

✚ Generalat der Kongregation
der Herz-Jesu-Priester
Via del Casale di San Pio V, 20
I-00165 Roma
Tel.: 0039 06 660560

Impressum

Dein Reich komme

Die Zeitschrift der Herz-Jesu-Priester
in der Deutschen Ordensprovinz

Herausgeber: Deutsche Ordensprovinz
der Herz-Jesu-Priester e.V., Neustadt

V.i.S.d.P.: Pater Stefan Tertünte SCJ,
Provinzial

Verlag: André Lorenz Media & Merchandise
GmbH, Sauerlach

Redaktion: Brigitte Deiters, P. Olav
Hamelijck SCJ, André Lorenz

Grafik: Bianca Mair

Bildnachweis: SCJ-Archiv
(wenn nicht anders angegeben)

Druckvorstufe und Produktion:
Agentur2 GmbH, München

Druck:
Joh. Walch GmbH & Co. KG, Augsburg

Internet: www.scj.de

„Dein Reich komme“ erscheint einmal im Quartal
kostenlos für Mitbrüder, Mitarbeiter und Wohltäter
der Herz-Jesu-Priester. Durch eine formlose
Nachricht kann die Zeitschrift jederzeit abbestellt
oder einer Speicherung von Adressdaten durch die
Herz-Jesu-Priester widersprochen werden. Ebenso
kann die Zeitschrift zum jährlichen Bezugspreis
von 10,00 Euro zzgl. Versandkosten (4 Ausgaben)
unter folgender Adresse abonniert werden:

Provinzialat der Herz-Jesu-Priester
Waldstraße 145
67434 Neustadt/Weinstraße



Die Kreuzigungs-
gruppe der Außen-
kirche von Maria
Martental soll
saniert werden

Ein Ort der Ruhe und Stärke

Für viele Menschen in der Eifel ist Maria Martental etwas Besonderes: ein Zentrum für das Gebet, ein Ort, an dem sie Ruhe, Kraft und Stärke für ihr Leben finden. Neben der Wallfahrtskirche ist auch die Außenkirche ein Anziehungspunkt und wird unter anderem für unsere Open-Air-Gottesdienste genutzt. Wir wollen die dortige Kreuzigungsgruppe sanieren, reinigen und nachkolorieren lassen. Für dieses Vorhaben und für den



Unterhalt unserer Wallfahrtskirche bitte ich Sie um Ihre Spende.

Pater Ryszard Krupa SCJ,
Rektor des
Herz-Jesu-Klosters
Maria Martental

Selbstverständlich haben Sie auch die Möglichkeit, für ein Herz-Jesu-Kloster Ihrer Wahl zu spenden. Tragen Sie es einfach unter „Stichwort“ auf dem Überweisungsträger ein. Zudem haben wir auf www.scj.de, der Website der Deutschen Provinz, einen Spendenbereich eingerichtet, den Sie über die Hauptnavigation erreichen. Hier können Sie für konkrete, aktuelle Spendenprojekte ebenso spenden wie für das Herz-Jesu-Kloster Ihrer Wahl.

Über den QR-Code gelangen Sie direkt zur Spendenseite auf www.scj.de



Hinweis:

Wir sind wegen der Förderung gemeinnütziger Zwecke: der Religion, der Jugend- und Altenhilfe, der Erziehung, der Volks- und Berufsbildung sowie der Studentenhilfe und der Förderung des Wohlfahrtswesens nach dem letzten uns zugegangenen Freistellungsbescheid des Finanzamtes Neustadt/Weinstr. StNr. 31/662/00781 vom 26.09.2024 nach §5 Abs. 1 Nr. 9 des KStG für den letzten Veranlagungszeitraum 2022 von der Körperschaftsteuer und nach §3 Nr. 6 des GewStG von der Gewerbesteuer befreit.

Es wird bestätigt, dass die Zuwendung nur zur Förderung gemeinnütziger Zwecke verwendet wird. Die an uns geleisteten Zuwendungen des Spenders sind steuerlich absetzbar.

Für Spenden bis 300 Euro genügt gemäß § 50 EStDV dieser Abschnitt und die Kopie Ihres Kontoauszuges als Nachweis für das Finanzamt.

Wir danken für Ihre Spende!
Deutsche Ordensprovinz der
Herz-Jesu-Priester e.V.
67434 Neustadt/Weinstraße

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC

Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

Herz-Jesu-Kloster Maria Martental

IBAN

DE 69 4006 0265 0047 5014 01

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters: (8 oder 11 Stellen)

GENODEM1DKM

Betrag: Euro, Cent

Spenden-/Mitgliedsnummer oder Name des Spenders: (max. 27 Stellen)

ggf. Stichwort

PLZ und Straße des Spenders: (max. 27 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN

DE

06

Datum

Unterschrift(en)

SPENDE

Beleg für den Auftraggeber/Einzahler-Quittung

Konto-Nr. des Auftraggebers

Empfänger

Kloster Martental

IBAN

DE 69 4006 0265 0047 5014 01

BIC

GENODEM1DKM

Verwendungszweck

EUR

Auftraggeber/Einzahler (genaue Anschrift)

Datum

(Quittung des Geldinstitutes bei Bareinzahlung)

GESUCHT WIRD ... eine Haltung. Eine, die rar geworden ist. Vielleicht, weil manche sie für eine Schwäche halten. Andere dagegen erkennen in ihr die stärkste Spur Gottes auf Erden. Aber woran erkennt man sie? Hungrige speisen, Dürstende tränken, Fremde beherbergen sind drei ihrer Werke. Sie sei die größte der Tugenden, die den Nächsten betreffen, befand Thomas von Aquin. Aber in unserer Zeit gibt es offenbar immer noch jemanden, der näher ist als der Nächste: ich selbst. Deswegen kommt uns diese schöne alte deutsche Wort vor wie ein Fremdwort. **Wie heißt diese stille Kraft?**

	1				4							6
--	---	--	--	--	---	--	--	--	--	--	--	---



FESTE FEIERN Wie alle Geburten nimmt auch die Geburt des Herrn neun Monate Anlauf. Obwohl der Engel das genau nicht wollte, fuhr Maria der Schrecken damals gehörig in die Glieder, und sie antwortete mit schlichtem Gehorsam. **Welche engelsgleiche Unerhörtheit versetzt uns seit Christengedenken in staunende Ergriffenheit?**

3						5	2					
---	--	--	--	--	--	---	---	--	--	--	--	--

Mitmachen und gewinnen!

Jedes Rätsel verrät Ihnen einen Teil des Lösungsworts. Senden Sie es bis 15.12.2025 an:

**„Dein Reich komme“
Provinzialat der Herz-Jesu-Priester
Waldstraße 145
67434 Neustadt an der Weinstraße
oder olav.hamelijncck@scj.de**



**Unter allen richtigen Einsendungen
verlosen wir 3 Silberketten mit
Herz-Jesu-Kreuz**

LÖSUNG Nr. 77 / Juni 2025 GESUCHT WIRD ... der Mann, der als einziger alle Sakramente empfangen kann – der DIAKON.

FESTE FEIERN Das manchmal private, oft gemeinschaftliche Fest ist das GEBET.

Lösungswort: BENEDIKT

Die Gewinner werden schriftlich benachrichtigt.



Möchten
Sie durch Ihr
Testament
mit uns Zukunft
gestalten?

Die Herz-Jesu-Priester

Mit offenem Herzen und wachem Verstand unterwegs mit Jesus

Viele Menschen möchten etwas Bleibendes hinterlassen. Etwas, das weiterwirkt – über das eigene Leben hinaus. Wenn Sie solche Spuren hinterlassen möchten, kommen Sie gerne mit uns ins Gespräch.

Pater Gerd Hemken SCJ
Tel. 06321 875 402
gerd.hemken@scj.de



www.scj.de